



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472192

5. Tag. Die heilige Agatha Jungfrau und Mart. Betrachtung von den Grund-Warheiten unseres Glaubens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44320

in den Harnisch zubringen, denen Sünden und Lastern einen Unterschleipff zugeben. Dese Sünden seynd ohne Zahl, aber was wird für eine Buß gewürcket? Wie solle man ein so grosse Scharren aufwecken? Liebe Seel! ziehe einen klugen und erleuchteten Beicht- Vatter zu Rath.

Der fünfte Tag.

Die Heil. Agatha / Jungfrau und Martyrin.

Die heilige Agatha, in der ganzen Christenheit sehr berühmt, und die erste eine auß denen vier fürnehmsten Jungfrauen und Martyrinen in Occident, ist auß die Welt kommen in Sicilien umb das Jahr 230. die Stadt Catania, und Palermo streitten umb die Ehr ihrer Geburt. Dises allein ist gewiß, daß sie in Zeiten der Verfolgung zu Palermo gelebt; zu Catania aber die Marter empfangen habe. Ihr Stamm war einer auß den ältist- und fürnehmsten in Sicilien; ihre Eltern Catholisch, welche sie auch zu aller Tugend gleich von der ersten Jugend gewöhnet, und auferzogen haben.

Agatha hatte einen schönen Geist, ein grosses Vermögen, unvergleichliche Leibs-

Schönheit; vor allen aber gewanne den
 Vorzug ihre Gottsforcht, in welcher sie
 also zugenommen, daß sie noch in ihrer
 Kindheit entschlossen, keinen andern Bräu-
 tigamb jemahl zuhaben, als Christum den
 HERN, deme sie sich mit dem Glübd der
 ewigen Jungfrauschafft verbunden hat;
 wie sie dann in ihren jungen Jahren schon
 für ein Vorbild der heiligen Jungfrauen
 Kunte vorgestellet werden. Es bemühet
 sich zwar der allgemein-geschworne See-
 len-Feind ihre Tugend auf allerhand Weiß
 zuschwächen, absonderlich durch vornehme
 Werber, welche sie zur Ehe begehreten,
 aber müste allzeit den Kürzeren ziehen;
 Unter anderen ware Quintianus der Land-
 Pfleger, welcher von ihren raren Leibs-
 und Gemüths-Gaaben verständiget, sie zu
 seiner Braut verlangte, und von Valer-
 mo nach Catana zu sich ruffen ließe. Als
 Agatha solches vernommen, zweifflete sie
 nit, es werde GOTT dem HERN gefallen,
 das Opfer, so sie ihme gethan, durch
 Bollendung ihres Lebens aufzunehmen,
 und den Cranz der Jungfrauschafft dem
 Marter-Cränklein beyzugesehen: wirffet
 sich also voll der Freuden auf ihre Knye,
 und bettet zu GOTT auf folgende Weiß:
 HERR JESU Christe, mein GOTT, und
 mein Göttlicher Bräutigamb, du sihest
 meine

meine Gedancken, und mein Herz, so du allein besitzest, und ewig allein besitzest wirst, bewahre mich vor den Tyrannen, ich bin dein Schäflein, beschütze mich wider den Wolff, und gibe mir Gnad, daß ich dir als ein Schlacht-Opfer geopfert werde, es nahet die Zeit herbey, daß dieses Opfer vollbracht solle werden, würdige dich, meinen Wunsch zuerhören. Nach vollndtem disen Gebett stehet sie auf, und trittet die Keyß nach Catana an: war auch auf dem Weeg ihr einziger Unterhalt entweder mit Gott durch das Gebett, oder von der Glückseeligkeit, die sie hoffte, ihr Blut für ihren Heyland zuvergiessen. Quintianus hat sie kaum erblicket, da war sein Herz gegen ihr schon ganz entzündet; und glaubte desto leichter zu seinem Zweck zukommen, weil er von Decio dem Kayser einen Befehl erhalten, mit denen Christen aufs grausamiste zuverfahren. Und weil er ihme nit getrauet als ein Richter sie anzureden, so übergabe er sie in Verwahr einer verschreyten Weibsperson, Ophrodisia mit Namen, von welcher sie in ihr, als ein gemeines Frauen-Haus, geführet, und auf allerhand Weiß zu dem Fall ist angereizt worden. Es hätte der Tyrann dise Heilige Jungfrau zu keiner grösseren Marter verdammen können, als

zu diser. Es ist nit zubeschreiben was sie ein ganzes Monath, das sie in disem Haus gebliben, von disem verruchten Weibers Maul außgestanden, doch blibe sie beständig, weynete immerdar, und bittete Gott, daß er sie in so hefftigen Ungewitter nit wollesincken lassen. Wie Ophrodisia mit aller ihrer verführerischen Arth nichts außgerichtet, deutet sie es Quintiano an, daß ihr leichter wäre einen Diamant, als das Herk der Agatha zuerweichen, sie seye eine Christin, und seye alle Hoffnung sie zugewinnen, verlohren. Quintianus solches hörend, schwöret bey denen Göttern, daß er solches nit werde ungerochen lassen, lasset also Agatham vor sich kommen, fragt sie, was Nahmen sie führe, was Geschlecht sie seye? Ich heiß Agatha, antwortet die Heilige, und ist dir mein Geschlecht nur gar zubekandt. Eben dises ist zuverwunderen, widersetzet Quintianus, daß du auß einen so Adelichen Haus gebohren, dich zu einer Sclavin machest? Wann eine Dienerin Gottes eine Sclavin ist, sagt die heilige Jungfrau darauf, so schätze ich dise Sclaverey für die größte Ehr; dann kein grösserer Adel ist, als Gott dienen. Auf dises befihlet der Landes Pfleger sie solle denen Göttern opfern, oder man werde sie durch scharffe Tormenten

ten darzu zwingen. Denen Götterten soll ich opfern, spricht Agatha; und wer seynd dise Götter? hölzerne und steinerne Bilder; ein Jupiter, der nach lauts eurer Geschicht-Bücher ein lasterhaffter Mensch gewesen: ein Venus, dero dein eignes Weib sich schämen wurde gleich zuseyn.

Quintianus von diser beherzten Antwort ganz erhizet, lasset ihr Maul-Taschen geben, und darauf in ein finsternes Loch stecken, wo sie sich entschliessen soll, entweder den Glauben zuverlaugnen, oder die allerschärfste Peyn außzustehen.

Den folgenden Tag wurde sie wider dem Land-Pfleger vorgeführt, welcher sie fragte, ob sie sich eines besseren besonnen, ob sie ihr Leben erhalten wolle? Darauf die H. Jungfrau mit ja geantwortet: So verlaugne dann Christum, widersehet Quintianus. Aber Agatha, wie? ich Christum verlaugnen, der mein Heyl und Leben ist? Lasse dir nit traumen, mich durch deine Betrohungen zuerschrecken, sondern wisse, daß der Hirsch nicht so begierig den Brunnen zulauffe, als ich mit grosser Begierd verlange mein Blut meinem Heyland zulieb zuvergiessen, der das seinige für mich vergossen hat, ich fürchte weder Feuer noch Schwerdt; nichts wird mich absondern von dem jenigen, den ich mehr, als

G 5

mich

mich selbst liebe: das Leben kanst du mir nehmen, aber den Glauben wirst du mir nit nehmen können. Quintianus ob diser Freyheit zureden, fasset neuen Zorn, befehlet die heilige Jungfrau an die Folter zuwerffen, den Leib mit eysernen Hacken zuzerfleischen, und beyde Seyten mit glühenden Blech zubrennen. Unter welcher grausamen Marter, darob alle Umbstehende sich entsetzet, hat die S. Agatha alles nit allein ganz starckmüthig, sondern mit grosser Frölichkeit überstanden. Aber eben dises vermehrete in dem Tyrann das Grimmen und Toben, daß er sich zu einer neuen bißdato unerhörten Grausamkeit entschlossen; nemblich, man soll ihre Jungfräuliche Brüst mit eysernen Zangen zwicken, und darauf gar hinweck schneyden. So schmerzhaft diese Peyn war, so großmüthig hat sie die heilige Jungfrau geduldet, doch dem Tyrann seine Unmenschlichkeit darbey zuverstehen gegeben; welcher ganz beschämet, sich von einem so schwachen Geschlecht überwunden zusehen, schaffet Agatham wider in den Kercker zuführen, und in ihren Wunden verschmachten zulassen. Kaum aber hat sie den Kercker betreten, ist solcher mit einem himmlischen Glantz erfüllet worden, unter welchen ihrer S. Petrus erschienen, und hat sie an ihren

ren

ren Wunden vollkommen geheylet. Als solches Quintianus vernommen, befihlet er Agatham wider vor Gericht zustellen, und ohne weiters Nachforschen ihrer miraculösen Gesundmachung (dergleichen bey denen Heyden, unter die zauberische Wirkungen gezehlet wurden) sagte er zu ihr: Sie solte sich alsobald entschliessen entweiderns seine Götter anzubetten, oder noch grausamere Peynigung außzustehen. Die Heilige antwortet: Gleichwie nur ein Gott ist, deme ich diene, also kan ich keinen anderen erkennen, oder verehren.

Der Tyrann von diser Antwort wider ganz entzündet, befihlet sie mit blossen Leib auf brinnenden Kohlen, und spizigen Scherben herumbzuwälzen; allein dises gereichte abermahl der H. Jungfrauen zu einem neuen glorreichen Sig: massen selben Augenblick die Erden sich zerschüttet, und die ganze Stadt in grösten Schrocken gesetzt, weil vil Gebäu darvon eingefallen, Silvanus ein Raths-Herr, und Falco ein guter Freund Quintiani, welche die meiste Urheber diser Marter waren, seynd von einer Maur zerschlagen, und begraben worden, und weiln das Volck anfangte rebellisch zu werden, hat Quintianus sich durch die Flucht entzogen, die Heilige Jungfrau aber ist widerumb in die Gefängnuß geführt

Führet worden, allwo sie folgendes Gebett verrichtet:

Allmächtiger ewiger Gott, der du auß unermessener deiner Güte dich gewürdiget meiner von Kindheit auf Sorg zutragen, und mich von der schädlichen Liebe der Welt zubewahren, damit mein Herz dir allein eigen seye! Jesu mein Heyland, der du mich mitten in der Marter umb deiner Ehr willen erhalten kanst, damit alle höllische Macht zu Schanden werde, nimm me auf mein Seel in die glückselige Wohnung deiner Außerwöhlten: dieses ist die Gnad, so ich von deiner unendlichen Barmherzigkeit erwarte.

Sobald sie dieses Gebett vollendet, hat sie das Leben geendet, und ihren glückseligen Geist aufgeben. Dieser kostbare Todtfahl hat sich begeben den 5. Hornung in dem 251. zigsten Jahr. Den Leichnam haben die Christen mit aller Ehrenbietung zu Catania begraben. Quintianus, da er den Todt vernommen, hat sich auß Furcht einer Aufruhr eylends auß der Stadt gemacht; indeme er aber wolte zu Schiffe steigen, hat ihne eines seiner Pferd bey der Gurgel ergriffen, das andere aber durch einen Stoß in den Fluß gestürzt, in welchen er ertruncken, und ist sein Leib nit mehr an das Tag-Liecht kommen. Ent-

zwischen hat das Grab der H. Jungfrauen mit vilen scheinbaren Miracklen angefangen zuleuchten, und ist sonders merckwürdig, daß noch selbes Jahr der Berg Aetna so häufiges Feuer aufgeworffen, daß man den ganzen Untergang der Stadt besorgte: Sobald man aber die Leinwath, welche ihr Grab bedeckt, entgegen gehalten, ist also bald der Gewalt des Feurs gedämnet worden; also ware das die Aufgiessung des Feurs, welche den 1. Hornung angefangen, den 5. das ist, den Tag ihres Todts. aufgehöret, und hat keinen Schaden mehr verursacht: Welches Wunder auch zfolgenden Zeiten öfters wider erneueret worden.

Man erfahret noch täglich die mächtige Vorbitt der H. Agatha: dero Tagzeiten in der Griechische Liturgie überaus alt seynd, und haben dises besonders als wie der H. Agnes ihre, daß die Psalmen von dem gemeinen Officio der Martyrer hergenommen, die Glaubige zuerinneren des Heldemuths den sie in Bekennung des Glaubens, und Jungfrauschaft hat sehen lassen. Ihr Nahm ist in dem Canone Missæ, und man vermercket daß die Engelländer ihrem Nahm in dem Calender behalten, als ein Königin ihrer alten Verehrung die sie gegen der Heil. Agatha gehabt haben.

Ge

Gebett.

GOTT, der du unter anderen Wunder = Wercken deiner Allmacht den schwachen weiblichen Geschlecht den Mar = ter = Sig ertheilet; verleyhe uns dein Gnad, auf daß wir nach dem Beyspil deiner H. Jungfrauen und Martyrin Agatha, deren Festtag wir begehen, zu dir gelangen mögen, durch Christum **JESUM** unseren **HERN** 2c.

Epistel Cor. I.

SEHet euren Beruff an / liebe Brüder / dann nit vil Weise nach dem Fleisch / nit vil Gewaltige / nit vil Weise seynd beruffen / sondern was vor der Welt thorrecht ist / das hat **GOTT** erwöhlet / auf daß er zu Schanden machte was stark ist. Und was vor der Welt unedl und thorrecht ist / das hat **GOTT** erwöhlet / auch das was nichts ist / auf daß er zerstöre was etwas ist: damit sich kein Fleisch rühme für seinem Angesicht. Ihr aber seynd auß ihm in Christo **JESU** / welcher uns von **GOTT** gemacht ist zur Gerechtigkeit / und zur Weisheit / und zur Heiligung / und zur Erlösung. Auf daß wie gescriben stehet: Wer sich rühmet / sich rühme im **HERN**.

Als der Heilige Paulus zu Epheso
so ware / vernahme er von etlichen
Christen / in dem Hauß Elöe / wie daß
in

in ihrer Kirchen unter den Glaubigen etliche Spaltungen entstanden / indem die eine sagten / wir seynd Lehr: Jünger Pauli / die andere aber wir seynd Lehr: Jünger Petri / er empfieng all dorten zu selber Zeit die Brief; so ihm die von Corintho zuschickten / ihne über mehr Puncten der Sitten: Lehr / und insonderheit den ehelich: und ledigen Stand belangend / dahero er sein erstes Sendschreiben abgehen lassen umb das Jahr unsers Herrn Jesu Christi 56.

Anmerckungen.

„Sehet euren Beruff. Wir gedenccken nit genugsam an die grosse Gutthat, daß uns Gott zu dem Christenthum beruffen, die wir eben so leicht wie tausend andere von hegerisch: von heydnischen Eltern hätten können geböhren werden. Was ist es für eine Gnad, in der Schooß der Kirchen geböhren, und auferzogen seyn? was für ein Gnad, der kleinen Heerd beygesellet werden, die Jesus Christus als ein getreuer Hirt weydet? welches nit ungelehr, sondern auß Anordnung der Göttlichen

chen

chen Vorsichtigkeit zugeschehen pfleget.
 Liebe Seel! fassst du den Werth dieser
 außerlesenen Gutthat? Keiner kan selig
 werden auffer der wahren Kirchen, daher
 ro nur die Christ-Catholische den Vortheil
 in der Hand haben, ihre Kinder zuseyn.
 Ach wäre es nit weit gefehlt, ja die größte
 Unbilligkeit, ein so außbüdige Wolthat
 nit schätzen, noch sich dargegen danckbar-
 lich einstellen? **GOTT** erwöhlet zum öff-
 teren, was vor der Welt schwach, und
 verworffen wird, wodurch er die größte
 Wunder würcket, und unseren Hochmuth
 beschämet. Ach wann werden wir ein-
 stens von einer solchen Anmuthung geheyl-
 et seyn, die nit weit von der Thorheit, und
 Unsinnigkeit entfernet? wann werden wir
 vermercken, wie spöttlich die Hoffart in
 sich seye? wann werden wir endlich fassen
 den Verdienst, die Vortrefflichkeit, und
 den Nutzen der Christlichen Widerträch-
 tigkeit? was seynd wir, die wir ein ganze
 Ewigkeit hindurch nichts gehabt und auch
 jetzt würcklich (was für eine Ehren-Stell
 wir immer besitzen, was wir für gesuchte
 Verdienst immer vorwenden, und uns dar-
 mit schmeichlen) weniger als nichts seynd,
 in den Augen **GOTTES** (der allein von al-
 len Sachen recht urtheilet) wann wir uns
 in einer Todt-Sünd befinden. In War-
 heit

heit wie unvernünftig, und Erbärmlich-
würdig seynd wir, wann wir was auf uns
selbsten halten? Liebe Seel! was redet,
was gedencet man von solchen schwachen
Menschen, die von schlechten geringen Her-
kommen ihnen doch einbilden, daß sie groß-
se Fürsten seyen, und dessentwegen sich in
der Ansprach, in der Weiß zuhandlen so
herrisch erzeigen, als hätte ihnen niemand
zugebieten? was sollen nun wir von unse-
rer Eitelkeit, Hoffart, und Vermessenheit
gedencken, nachdem schon gemeldet worden,
daß kein wahre Fürtrefflichkeit zusuchen, wo
kein Tugend anzutreffen. Die Religion,
die Gottseeligkeit, die Treu und Aufrich-
tigkeit machen die Menschen so gar bey
denen Englen Ehrwürdig: ja nur der Klug-
ge fället ein gesundes Urtheil von allen Din-
gen: nur die Christliche ist ein wahre Klug-
heit. Dahero ein jeder Mensch, welcher der
Grund- Warheiten Catholischer Religion
spottet, und solche verachtet, ist selbst
zuverachten. Glaube mir, liebe Seel! wohl
schwach ist derjenige, welcher mit engen
Schranccken umgeben, und stäts die Aus-
gen an die Erden hefftet, von geistlich- oder
übernatürlichen Sachen nit besser gedencet
und redet, als ein Blinder von der Farb.
Der nit mehr achtet die kostbare Diamant,
als gemeine Stein, die man auf der Gass-

I. Th. Hor.

S

sen

fen mit Füßen tritt, lasset einen schlechten Verstand spühren, gleichwie der andere, sehr zubedauren, der in mitte der größten Gefahren noch scherzet, und kurzweilet, ohne daß er selbe sehe und erkenne. So machet es ein frey aufgelaßener ruchloser Mensch. Christus Iesus ist unsere Weisheit, darumben alles ein Irthum, Blindheit und Nartheit, was seiner Lehr, seiner Meynung zuwider.

All unser Ehr sollen wir suchen in seinem Dienst, und all unser Weisheit dahin richten, daß man lebe nach seinen Grund-Sakungen, massen es sonst keine andere geben kan. Wessen solten wir uns rühmen? all unser Ehr und Glaub ist in Iesu Christo.

Evangelium Matth. 19.

In der Zeit tratten zu ihme die Pharisier und versuchten ihn/und sprachen. gezimmet sich auch daß ein Mann sein Weib von sich lasse / umb ein ieglicher Ursachen willen? er antwortet / und sprach zu ihnen: Habt ihr nit gelesen / daß der den Menschen erschaffen hat von Anbegin / sie beyde den Mann und Weib erschaffen hat? und gesagt: darumb wird der Mensch Vatter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen / und werden die zwey in einem Fleisch seyn. Derowegen seynd sie nit mehr zwey / sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat / das soll der Mensch nit scheyden. Er sprach zu ihnen: Zwar Moyses hat euch erlaubt eure
Weib-

Weiber von sich zulassen umb eures Herzens Hätigkeit willen / aber von Anfang istis nit also gewesen. Ich aber sage wer sein Weib von sich lasset / ohne des Ehebruchs halben / und nimmt eine andere / der bricht die Ehe / und wer die abgeschendete nimmt / der bricht die Ehe. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Stehet die Sach eines Manns mit dem Weib also / so istis nit gut ehelich zuwerden. Er sprach zu ihnen: Dis Wort fasset nit jedermann / sondern denen es gegeben ist. Dann es seynd Verschnittene / welche auß Mutter-Leib also geböhren seynd / und seynd Verschnittene / welche von Menschen seynd verschnitten worden: auch seynd Verschnittene / die sich selbst verschnitten haben / umb des Himmelreichs willen. Wer es fassen kan / der fasse es.

Betrachtung.

Von den Grund-Warheiten unsers Glaubens.

I.

Betrachte, daß die Warheiten unsers Glaubens, ewig und unveränderlich seyen, welche kein spitzfindiger Verstand schwächen, und kein verderbter böshaffter Willen verändern, noch weit weniger die immerdar vorfallende Zeit- und Stands-Wechslung, noch die böse Sitten des Volcks umbstossen können. Sie allein seynd eygenthumlich Warheiten zunennen.

Es mögen die ruchlose Menschen reden was sie wollen, verfälschen und verschrauf-

fen ihre Gedancken nach Belieben, die eigene Liebe ihrem Betrug, und Spitzfindigkeit aufbieten, es mag das Menschliche Herz, sovil es kan widersprechen, es mögen sich die leibliche Sinn nach allen ihren Kräften darwider setzen: so wird es doch allzeit wahr seyn, daß der Mensch einzig und allein auf der Welt seye, damit er Gott liebe, ihm diene, und gefalle: daß unser einziges Geschäft das ewige Seelen-Heyl seye: daß die Höll-Strassen weit und gemein, hingegen der Weeg zum Himmel eng und schmal: daß die Welt ein Feindin Jesu Christi: daß nichts schädlicher, als ihren Grund-Satzungen folgen. Es wird allzeit wahr verbleiben, daß ein weiches wollüstiges Leben kein Christliches Leben seyn könne, noch wir Lehr-Jünger Jesu Christi, wann wir kein abgetödtetes gecreuzigtes Leben führen: Daß die Liebe, die Demuth, die Leibs-Casteyung, der wohlgeordnete Wandel, die bescheidene Sitten, die Zucht und Ehrbarkeit den Christen müssen zuerkennen geben: Daß die Sünde das größte Ubel, und eigentlich zureden, nur allein ein Ubel zuheissen: Daß die Creutz und Widervärtigkeiten ein Schatz für denjenigen, der sich selbiger weiß zugebrauchen: Daß unser größte Glückseligkeit in der Gnad Gottes bestehe, gleichwie hingegen das

Das größte Unheyl, in dessen Ungnad dahin sterben: Daß ein Höll, in welcher die gesambte Allmacht Gottes ein ewiges Feuer zur Abstraffung der Sünd anzündet: Daß endlich kein anderer Weeg zum Himmel führe, als der Unschuld, oder der Buß.

Es wird allzeit wahr verbleiben, daß weder die Ungerechte, noch die unzüchtige Hurer und Ehebrecher, noch die Weiche, Wollüstige, oder sonsten galle Böck, noch die frembdes Gut behalten, noch die Geizige, noch die Vollsaufer, noch die Verleumbder und Lasterer, noch die Rachgierige, noch die Abgötterer, noch die Kezer, noch die auffer der Römisch-Catholischen Kirchen sich aufhalten, oder derselben sich nit unterwerffen wollen, es bleibt, spriche ich, wahr, daß alle dise das Reich Gottes nit besitzen werden. Da sihe liebe Seel! die Sitten Lehr unsrer Religion, die ewige Grund Wahrheiten, so die Kirche von Jesu Christo erlehret, das Gesatz, den Gegenwurff unsers Glaubens. Nach disen ungezweiffleten Grund-Satzungen lebten die Heilige, nach disen würcklichen Grund-Wahrheiten werden wir müssen gerichtet werden. Wir leben wie wir wollen, was Stands, Ampts und Alters wir immer seyen, so solle dises die Richtschnur unseres Wandels und Aufführung seyn.

O mein Gott! was für einen Abgrund des Nachsinnens eröffnen mir diese besagte Wahrheiten! was unzählbare Ursachen des Leydweesens, und Neumüthigkeit werden darinn enthalten!

II.

Betrachte, ob diese grosse, und sehr wichtige Wahrheiten dir heut, oder morgen werden einen Trost bringen: oder vil mehr ein Ursach der Verzweiffung abgeben? weilen sie Anlaß geben werden dem erschrocklichen Ausspruch und Sentenz, der dein letztes End-Urtheil entscheyden wird.

Sag an liebe Seel! hast du bishero dein Leben nach der Richtschnur dieser Göttlichen Wahrheiten angeordnet? warest du auch gesinnet, wie es diese Sitten-Lehr JEU Christi aufweiset? ware seine Lehr auch die deinige? kanst du mit Wahrheit sprechen: *Hæc omnia custodivi à Juventute mea. Matth. 19.* Gleich von meinen jungen Jahren an, bin ich diesen in dem Evangelio aufgesteckten Weeg fortgangen, habe diese von Gott vorgeschribene Gebott in genaue Acht genommen, und keine andere Grund-Satzungen, als die ewige erkennet, vil weniger angenommen.

Von diesen hohen Wahrheiten gänzlich beredet, hab ich meinen Gott ohne Unter-

ter-

terlaß geliebt, ihme treulich gedienet, mich von keiner Sach so gewaltig einnehmen lassen, als von dem Geschäft meiner Seelen: Mein letztes Zihl und End allzeit vor Augen gehabt, mein ganzes Leben unschuldig zugebracht. Solte es auch geschehen seyn, daß ich zu meinem Unglück der Unschuld durch die Sünd verlurftiget worden, hab ich darumben ein langwürige Buß gewürcket, und als ein Feind der eytlen Welt mich ab ihren Grund = Sätzungen entsetzet. Ganz recht, liebe Seel! wann dem also ist: bezeuget es aber auch dein Gewissen? Ist das Evangelium die Richtschnur deines Thun und Lassens? gleichet dein Leben dem Leben der Heiligen? bist du ein warhaffte Schulerin Jesu Christi? oder wurden nit villeicht deine Begierde Wort, und tägliche Werck das Widerspil bezeigen? Der an den Glauben = Wahrheiten zweifflet, ist ungläubig. Solte aber derjenige, der die Sitten = Lehr in Zweifel ziehen will weniger ungläubig seyn? Die nachsinnliche Wahrheiten sollen den Verstand und den Geist, die sittliche aber das Herz, und den Willen anführen.

Jene lehren mich, was ich glauben, und dise, wie ich leben solle? die Werck seynd gleichsamb die Seel des Glaubens; Daher ein werckloser Glaub nur ein todter

Glauben. Ein Christ, der denen erkann-
ten Wahrheiten zuwider lebet, zu welchen er
sich doch bekennet, ist mehr nit, als ein
eingebildeter Schein=Christ.

Mein Gott! ist nit die vermessene Si-
cherheit, in dero wir leben, billich für ein
unglückseelige tödtliche Einschläfferung zu-
halten? wir glauben solche wichtige Wahrhei-
ten, und werden dardurch nit gebessert. Wer
versicheret uns des Himmels ohne Besser-
ung des Lebens? leydet er dann nit Ges-
walt? was wird nit für eine Herrschung
seiner Anmuthungen? was für eine Abtödt-
ung, solang man lebet? was für eine Kei-
nigkeit, Aufrichtigkeit und Demuth erfor-
deret? bey disen Merckzeichen werden die
Außerwöhlte Gottes erkennet. Wurden
aber dise Zeichen dein Lebens=Wandel ent-
werffen? und wann man deine Sitten an-
siehet, wurde man sich der Evangelischen
Wahrheiten erinnern?

Ach Herz wie hab ich mich in disem
Stuck selbst zustraffen, und alles Uebels
zufürchten, so oft ich mir die übliche Gründe
Wahrheiten meines Glaubens vor Augen
halte! sie machen mir den Proceß: aber ich
bewirffe mich süßister Jesu auf deine un-
endliche Barmherzigkeit: und weil du mit
die Gnad verleyhest meine Irthumen zu
erkennen, und zuverfluchen, so gibe mir auch
so

sovil Zeit und Mittel, selbige auf ein andere Weiß zuersetzen, und künfftighin mein Leben nach denen fest- geglaubten Wahrheiten anzustellen.

Andächtige Schuß = Gebetter den Tag hindurch.

BEati, qui scrutantur testimonia ejus, in toto corde, exquirunt eum pl. 118.

Seelig seynd die jenige, die in deinem heiligen Gesaß wohl unterrichtet, selbiges erfüllen, und dich von ganzem Herzen suchen.

Gressus meos dirige secundum eloquium tuum, & non dominetur mei omnis injusticia. Pl. 118.

O **HERR!** richte mein Leben ein nach deinen Gebotten, und lasse nit zu, daß die Bosheit einmahl über mich herrsche.

Andachts = Übung.

1. **S**iehe Seel! erinnere dich, daß die Sitten-Lehr unserer Religion nicht minder glaubwürdig seye, als ihre Geheimnissen. Beyde hat uns Christus gelehret. Es ist eben so wahr, daß man zur Erlangung der Seeligkeit, nach dem Evangelio leben müsse, als es wahr, daß **JESUS** Christus unser Erlöser seye. Nimm die

H 5

heut

heut ein halbes Viertel-Stündlein vor, dein
 Gewissen zu erforschen, umb ohne Schmeich-
 lung zusehen, ob du nach dem Evangelio
 lebest. Werden die Reinigkeit, Aufrich-
 tigkeit, Liebe, Demut des Herzens, die Einge-
 zogenheit, und alle andere Tugendē in deinem
 Lebens-Wandel entworffen? Ach nein. Wie
 reißest du dich umb das Geschäft deines
 Heyls? schlecht. Was wendest für eine Zeit
 darauf? wenig. Sey nit zufrieden, daß du es
 nur obenhin bedenckest, sondern mercke jene
 Tugend welche dir meistens manglet. So ist
 es auch nit genug, daß du solchen Mangel
 und Abgang entdeckest. Wann du dich
 schon ganz Tugend = loß finden soltest, las-
 se den Muth nit sincken. Schreibe dir zwey
 oder drey sonderbare Tugenden auf, deren
 du am meisten bedürfftig bist, und nachdem
 du Gott inbrünstig gebetten, er wolle dir
 selbige zuberwerckstelligen, die nothwendige
 Gnad mittheilen, so entschliesse dich dise
 Tugenden bey aller vorfallender Gelegen-
 heit zuüben. Zeichne selbige entweder in
 deinem Bett-Buch auf, oder bey den Fü-
 ßen deines Secreuzigten, oder bey deinem
 Bettstuhl, damit du jenes Werck, mit dem
 du umgehest, allzeit vor Augen habest. Dis-
 se Übung befestiget also zureden unsere gu-
 te Begierden, und dienet uns nachdrucklich,
 damit unser gemachte Schluß kräftiger
 werde.

2. **E**rinnere dich dessen liebe **S**eel! was der heilige **J**acobus schreibet: **D**aß, wer immer das ganze **G**esatz würd erfüllet haben, wann er nur in einem **S**tuck wurde manglen, auch aller übrigen beschuidiget wurde, das ist, daß er eben sowohl die **A**uthorität und **B**efehl des **G**esatz-**G**ebers verachte, durch **U**bertretung eines einzigen **A**rtickuls des **G**esatz, als wann er alle insgesambt übertretten hätte. **D**ie **U**rsach gibt der **A**postel selbst, dann er spricht: **D**aß derjenige, welcher befohlen, und gesagt hat, du sollest keinen **E**hebruch begehen, auch gesagt und befohlen habe, du sollest nit tödten, in keine böse **B**egierd einwilligen, nit stehlen, nit wollüstig, nit geizig seyn. **D**arumben befridige dich nit, mit etlichen deiner **M**eynung nach schon erlangten **T**ugenden, schaue vilmehr auf diejenige, so dir abgehen. **S**eye es, daß du liebeich gegen deinem **N**ächsten, aufrichtig mit jedermann, das ist auferbäulich, aber eben derjenige, welcher gesagt hat: **D**u wirst keinem **U**nrecht thun, hat auch gesagt, du wirst deine **F**eind lieben, du wirst sanfft- und demüthig seyn von **H**erzen, wirst nit zornmüthig, nit hochtragend seyn. **S**eye es, daß dir die mindiste **F**rechheit zuwider, daß du eingezogen, das ist freylich lobwürdig, aber eben derjenige,
der

der gesagt hat, du solst nit Unkeuschheit
 treiben, hat auch gesagt, daß die Welt
 sein Feind seye, daß man zu einer Zeit ih-
 me, und ihr nit dienen möge: daß man sein
 Jünger nit sein könne, wann man sich nit
 selbst verlaugnet, und sein Creuz auf sich
 nimmet: daß man frembdes Gut heimbe-
 stellen, und mit seinem Vermögen denen
 Armen beyspringen müsse. Auß disen
 Grund- & Satzungen ziehe die übliche
 Folgen, und spriche täglich unter der
 Heiligen Meß zu IESU Christo: daß
 du seyn Jünger seyest, und daß wollest du
 ihme an disem Tag durch Übung diser und
 jener Tugenden beweisen, die du bishero
 niemahlen gehabt, wohl aber in das künfft-
 tig mit seiner Göttlichen Gnad zuüberkom-
 men verhoffest. Fange bey jenen Tugenden
 an, die einem jeden Christen noth-
 wendig seynd: benanntlich die Liebe, die
 Reinigkeit des Herzens, der Glauben,
 und so fort. Vergisse niemahlen, daß das
 Gesatz, sambt denen Propheten in disen
 zweyen Gebotten bestehe. Du wirst
 GOTT auß ganzem deinem Herzen
 lieben, und deinem Neben-Menschen
 wie dich selbst.

Der